

# Neues Archiv

der

**Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde**

zur

**Beförderung einer Gesamtausgabe  
der Quellenschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.**

---

**Dreiunddreissigster Band.**



**Hannover und Leipzig.  
Hahn'sche Buchhandlung.  
1908.**

# Ein Führer durch Canossa.

Von H. Bresslau.

Das Büchlein, das der Professor Naborre Campanini unter dem Titel 'Canossa, Guida storica illustrata' in der Verlagsbuchhandlung von L. Bassi zu Reggio nell' Emilia herausgegeben hat, ist schon im Jahre 1894 erschienen. Mehrere Fachgenossen, die den Ort besucht haben, kennen es; in der deutschen Litteratur aber ist es, soviel ich sehe, nirgends erwähnt worden, und es werden deshalb ein paar Worte darüber an dieser Stelle dem und jenem willkommen sein <sup>1</sup>.

Die Schrift ist in 11 Abschnitte eingeteilt, von denen der erste (chronologische Uebersicht über die Geschichte der Burg bis zu ihrem Ankauf durch den Staat 1878) und zweite (Beschreibung der Wege von Reggio nach Canossa) hier nicht weiter besprochen zu werden brauchen. Die Abschnitte 3—8, zu deren Erläuterung eine Anzahl von Abbildungen dienen, geben eine Beschreibung des Felsens und der Ruinen der Burg, sowie der Ergebnisse der seit 1877 vorgenommenen Ausgrabungen, die von der Sektion Enza des italienischen Alpenklubs angeregt, vom Staate unterstützt und zuletzt von dem Herausgeber unseres Büchleins geleitet wurden. Von Interesse sind darin insbesondere die Angaben über die Abmessungen der Bergkuppe, auf dem die Burg lag: sie sind noch kleiner, als ich wenigstens sie mir nach den Mittheilungen Meyers von Knonau <sup>2</sup> vorgestellt hatte: die grösste Längenausdehnung der Fläche von Nord nach Süd beträgt 80, die grösste Breite von Ost nach West 30, der Umfang nicht mehr als 200 Meter und der Flächeninhalt der ganzen Kuppe wird auf wenig über 2000 Quadratmeter geschätzt. Doch bemerkt der Verfasser, der sich dafür auch auf eine topographische Karte

---

1) Ich verdanke seine Kenntniss der Freundlichkeit des Herrn Oberlehrer Dr. M. Eimer in Strassburg. 2) Jahrbücher Heinrichs IV. II, 757, N. 21.

aus der ersten Hälfte des 16. Jh. beruft, dass die Oberfläche des Felsens im Mittelalter die dreifache Grösse der heutigen gehabt habe und dass sie erst seit dem 13. Jh. durch eine Anzahl von Abstürzen und Abrutschungen, deren letzte 1846 erfolgte, so klein wie heute geworden sei. Auf der beigegebenen Tafel VI (vgl. auch Tafel II) versucht Campanini den Grundriss der Burg in den verschiedenen Phasen ihrer Geschichte, in denen sie mehrmals zerstört und wieder aufgebaut wurde, bis zur Mathildinischen Zeit zurück zu rekonstruieren. Besonders beachtenswert ist, dass er (S. 61 ff.) auf Grund der Ergebnisse der Ausgrabungen ausdrücklich für die Glaubwürdigkeit der Angabe Lamperts eintritt, dass die Burg mit einer dreifachen Ummauerung (*triplici muro*) befestigt gewesen sei; den äussersten Mauerkreis will er an den Fuss des Berges verlegen und er soll die 'borghi', die im 15. Jh. erwähnt werden, mit umfasst haben, den Verlauf des zweiten Kreises setzt er ungefähr in die Mitte des Bergabhanges und nur den dritten lässt er auf der Kuppe des Felsens selbst sich erstrecken. Von den Ruinen der Burg ist die Krypta der Kirche des h. Apollonius (abgebildet auf T. IX) am besten erhalten; kleinere Fundstücke sind mit mancherlei Abbildungen, Plänen u. s. w. in dem inmitten der Ruinen errichteten Museum vereinigt, das der 11. Abschnitt beschreibt.

Historischen Inhalts sind der 9. und 10. Abschnitt, deren erster eine hier nicht weiter zu besprechende Uebersicht über den Verlauf des Investiturstreites gibt, während der zweite die Begegnung von Canossa selbst behandelt. Die Auffassung, die Campanini hier vertritt, ist hinsichtlich eines besonders wichtigen Punktes neu und von allen bisherigen Darstellungen abweichend. Bekanntlich erzählt Donizo II, v. 85 ff. von dreitägigen Verhandlungen zwischen Heinrich IV. und dem Papste, die der Absolution vorangingen. Als sie erfolglos blieben und Heinrich schon im Begriffe war umzukehren, kam es in einer Besprechung, die zwischen dem Könige, dem Abt Hugo von Cluny und der Gräfin Mathilde in der 'cappella sancti Nicholai' stattfand, dahin, dass Mathilde sich dazu verstand, in entscheidender Weise bei Gregor für Heinrich einzutreten und demnächst den Papst zum Abschluss der Verständigung bewog. Wann und wo sich diese Szene zugetragen hat, ist strittig. Während Holder-Egger<sup>1</sup> die drei Tage der Verhandlungen

---

1) Neues Archiv XIX, 551 ff.

mit dem in dem Briefe Gregors VII. an die deutschen Fürsten erwähnten 'triduum' des Aufenthalts Heinrichs vor dem Burgtore von Canossa identifiziert und demgemäss der Meinung ist, dass die Nikolauskapelle innerhalb der Burg lag, hat Meyer v. Knonau<sup>1</sup> die von Donizo v. 85—99 berichteten Verhandlungen — indem er es dahingestellt liess, ob die Erstreckung auf drei Tage nicht irrtümlich hierher gezogen sei — in die Zeit vor dem Erscheinen des Königs in Canossa verlegt; er lässt Heinrich sich an einen zwischen Canossa und seinem bisherigen Aufenthaltsort, d. i. wahrscheinlich Reggio, belegenen Ort begeben und sucht die Nikolauskapelle 'unterhalb der Burg', oder, wie er später sagt, 'am Fusse von Canossa'<sup>2</sup>.

Es ist nicht meine Absicht, hier meine eigene Stellung zu dieser für das Verständnis des ganzen Geschehnisses recht wichtigen Frage eingehender darzulegen und zu begründen<sup>3</sup>. Ich will nur berichten und beurteilen, was Campanini darüber vorträgt. Er nimmt an, dass während der dreitägigen Verhandlungen, die Donizo erwähnt, Heinrich mit Mathildens Genehmigung in Bianello — einem der Quattro Castella —, Mathilde aber und Hugo von Cluny in dem benachbarten Castell Montegiovanni (heute Montezane) sich aufgehalten hätten und dass die Nikolauskapelle in dem letzteren gelegen habe, wohin Heinrich, um einen letzten Versuch zur Verständigung zu machen, am dritten Tage gekommen sei. Erst als Mathilde den Papst zur Nachgiebigkeit bestimmt habe, sei Heinrich nach Canossa gegangen. Was er dann weiter über die dreitägige Busse in Canossa selbst ausführt, die er in der früher herkömmlichen Weise vor sich gehen lässt, braucht uns nicht mehr zu beschäftigen; und ich würde auf seine Erörterungen ausführ-

---

1) Jahrbücher Heinrichs IV. II, 758 und Zeitschrift für Deutsche Geschichtswissenschaft XI, 359 ff. 2) Otto, Mitteilungen des Instit. für österreich. Geschichtsforschung XVIII, 615 ff. nimmt ebenfalls an, dass der König am Fusse des Burgfelsens Quartier bezogen habe, und dass hier auch die Nikolauskapelle gewesen sei, verwirft aber Meyers v. Knonau Annahme, dass die dreitägigen Verhandlungen Donizos von ihm zu früh hereingezogen seien. Haller, Neue Jahrb. f. d. klass. Altertum, Geschichte u. s. w. XVII, 132, N. 3 bezeichnet die Annahme Meyers von Knonau als ein 'Versehen' und scheint die Kapelle oben in der Burg zu suchen; wenigstens spricht er S. 133 von der 'Burgkapelle', lässt (wenn ich ihn recht verstehe) Heinrich nach der Begegnung mit Mathilde in der Kapelle bleiben, dort die Schuhe ablegen und das härene Gewand anziehen, worauf er sich, als die Audienz beim Papste bewilligt ist, auf kurzem Gange (über die Steinfliesen einer Treppe, sollen wir denken) hinauf in das päpstliche Gemach begibt. 3) Im wesentlichen stimme ich der Auffassung Ottos zu.

licher einzugehen nicht für nötig gehalten haben, obwohl in ihnen diese und jene zutreffende Bemerkung enthalten ist, wenn er sich nicht für die Verlegung der Nikolauskapelle in die Burg Montezane auf urkundliche Zeugnisse berufe, indem er erklärt, dass in zahlreichen Urkunden die 'cappella s. Nicholai de Montezane' oder 'de Canuxia' oder die 'ecclesia ruralis s. Nicholai de Canossa in castro Montis Zani' erwähnt werde, wie sie denn auch bei Salimbene zum Jahre 1285<sup>1</sup> begegnet. Obwohl nun seine Hypothese schon deswegen unannehmbar erscheint, weil Donizos 'Ipsaque . . . exit ascendens sursum' doch nicht mit einem: 'essa e l'abbate . . . , risaliti i monti, ritornarono a Canossa' wiedergegeben werden kann, habe ich es doch für nützlich gehalten den Nachrichten über jene Nikolauskirche von Montezane näher nachzugehen. Ich habe mich deshalb an den Direktor des Staatsarchivs in Reggio, Sig. Dallari, gewandt, und ich verdanke es seiner grossen Freundlichkeit, dass ich darüber hier kurz berichten kann. Im Staatsarchiv ist nur eine Urkunde vom Jahre 1352 vorhanden, in der die 'ecclesia s. Nicolay de Montezagno' erwähnt wird. Aber auch in den Materialien über ihre Geschichte, die der Canonicus G. Saccani in Reggio gesammelt hat und auf die sich Campanini beruft, findet sich keine Notiz darüber, die älter wäre als die Erwähnung bei Salimbene, so dass also nicht der geringste Anhaltspunkt für die Annahme, dass die Kirche schon im 11. Jh. existiert hätte, vorhanden ist. Auch wird in diesem Material die Kirche niemals als 'cappella s. Nicholai de Montezane' oder 'de Canuxia' bezeichnet, wie Campanini angibt, und die Urkunde in der sie 'ecclesia ruralis s. Nicholai de Canossa in castro Montis Zani' heisst, stammt erst aus dem Jahre 1575. Ist es danach um die zuletzt erwähnte Hypothese Campaninis noch schlechter bestellt, als man von vornherein annehmen konnte, so schien mir doch ein Hinweis auf seine Schrift wegen der Aufschlüsse, die sie in Bild und Schrift über die Topographie von Canossa gibt, nicht unnützlich.

---

1) SS. XXXII, 594.